

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Vareler Unterhaltungsblatt. 1850-1859 1855

14.7.1855 (No. 28)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-968331](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-968331)

Unterhaltungsblatt.

Wochenschrift für gemeinnütziges Interesse.

1855.

« Sonnabend, den 14. Juli. »

№ 28.

Tagesgeschichte.

Orientalischer Kriegsschauplatz.

Bis zum 9. Juli war nichts von Bedeutung in der Krimm vorgefallen. Die regelmäßigen Belagerungsarbeiten gegen den Malakoffthurm sollten erst vollendet sein, ehe man wieder zum Sturm schreitet. Der in Lord Raglan's Stelle als Oberanführer der Engländer getretene General Simpson meldet, daß er das Feuer gegen den Medan eröffnen wolle. Die Kerntruppen unter General Bosquet sind von der Tschernaha zurückbeordert, um an dem vorbereiteten Angriff Theil zu nehmen und die von Frankreich neu eintreffenden Truppen sollen dafür nach der Tschernaha. Andererseits scheint es gewiß zu sein, daß die Russen neuerdings bedeutende Verstärkungen nach der Krimm zogen.

Aus Pelissier's Bericht über den Sturm auf Sebastopol am 18. Juni. General Pelissier wollte nach der Verabredung von der s. g. Lancaster-Batterie aus das Zeichen zum Angriff durch Sternraketen geben; er war aber noch über 1000 Metres (fast 3500 Fuß) von der Lancaster-Batterie entfernt, als Schießen ihn belehrte, daß der Kampf entbrannt war. General Mahran hatte eine um 3 Uhr Morgens von der Redoute des grünen Mamelons geworfene Bombe für die Stern-Raketen des Obergenerals gehalten und sofort den Befehl zum Angriff gegeben; vergebens sei ihm sein Irrthum vorgestellt (der gute Mann ist todt und kann also nicht widersprechen). Kaum waren die Colonnen im Anlauf, als ein vernichtendes Flinten- und Kartätschenfeuer von den russischen Werken und Dampfschiffen über sie hereinbrach; es war den Soldaten unmöglich, vorwärts zu marschiren, aber keiner trat einen Schritt zurück; jetzt wurde der schon zweimal getroffene General Mahran von einem Kartätschenschusse niedergestreckt und war bereits vom Kampfplatze fortgetragen, als Pelissier das Zeichen von der Lancasterbatterie gab. Die übrigen Divisionen ließen sich nun auch ein und die durch einander gerathene Division Mahran ordnete sich nun wieder. Vier Bataillons Garde-Voltigeurs von der Reserve eilten ihr zu Hülfe, sammelten wieder, was in der Kiesel-schlucht zersprengt war und besetzten den Hinterhalt derselben.

Die Division Brunet im Centrum war noch nicht disponirt, als schon das Signal gegeben ward und der

rechte Flügel fast eine halbe Stunde kämpfte; sie rückte mit Entschlossenheit vor, aber ihr Muth scheiterte an dem wohlgenährten Feuer der Russen und an unvorhergesehenen Hindernissen; General Brunet war gleich Anfangs durch die Brust geschossen und die Fahne des 91. Regiments zerschmettert. General Lafont de Billiers übernahm das Commando dieser Division.

General d'Autemarre, auf dem linken Flügel, konnte vor der Division Brunet nicht zum Gefecht kommen und mußte sich das vorschnelle Schießen nicht zu erklären; beim Angriffssignal schickte er mit Ungestüm längs der Karabelnajaschlucht seine Truppen vor, welche bis zur Verschanzung des Malakoffs gelangten, diese überstiegen und in den Ringwall selbst eindringen; schon stellten die Sappeurs die Sturmleiter für die Mannschaft zu recht und die franz. Adler waren auf den russ. Werken aufgepflanzt; einen Augenblick konnte man auf Erfolg hoffen. Aber die Engländer waren bei ihrem Angriff auf das große Sägewerk (Medan) auf solche Hindernisse gestoßen und hatten ein solches Kartätschenfeuer zu erleiden, daß sie sich genöthigt gesehen hatten, den Rückzug anzutreten. Defungeachtet wollten die Franzosen doch noch vorgehen, aber der Mangel an Gleichzeitigkeit im Angriff ließ dem Feinde die freie Hand, sie zu verdrängen und er verlor keinen Augenblick, das zu thun. — Der von 5 Kugeln verwundete Commandant Garnier wollte das eroberte Terrain noch behaupten, mußte sich aber vor der Uebermacht über die Verschanzung zurückziehen. General Niol sammelte seine durch ein neues Regiment verstärkte Brigade wieder, dem General d'Autemarre, der nur noch ein Regiment Reserve hatte, ward ein Regiment Gardezuaven zu Hülfe gesandt; aber es war zu spät und jede günstige Aussicht verloren. Um 8½ Uhr Morgens fand der Rückzug in Ordnung statt.

Nach Fürst Gortschakoff führten die Verbündeten 35,000 Mann in's Gefecht. Trotz des heftigen Kartätschen- und Gewehrfeuers erreichten sie die Gräben und kletterten schon die Brustwehr der Verschanzungen hinauf, wurden aber mit dem Bajonett in den Graben zurückgeworfen; sie warfen sich darauf in die Batterie Gervais, drängten das dort befindliche Bataillon hinaus und besetzten, es verfolgend, die nächsten Gebäude der Schiffer-vorstadt, vom Malakoffthurm bis zur Dockschlucht. General Chruelieff warf die Franzosen bis in ihre Trancheen zurück, die Fliehenden hier noch niederstehend.

Ein engl. Blatt, der „Globe“, rechnet nach, daß seit der im Herbst 1853 erfolgten Kriegserklärung die Türken 130,000, die Franzosen 70,000, die Engländer 20,000 Mann an Todten und Kampfunfähigen verloren. Selbst Oestreich habe, obwohl gar nicht kämpfend, durch Krankheit viele Menschen in den Fürstenthümern eingebüßt. Nehme man an, daß Rußland gleichmäßig verlor, so hätte der Krieg bereits 500,000 bis 600,000 Menschen weggerafft. Hinzuzufügen ist noch, daß es meistens in blühender Jugendkraft stehende Männer waren, die in's Grab mußten. Und doch ist dieser Krieg erst im Beginn; welsch ein kleiner Theil von Rußland ist die Krimm, und welsch eine Reihe von Festungen ist noch zu bezwingen, wenn auch Sebastopol gefallen!

Kertsch ist durch ein am 15. Juni ausgebrochenes Feuer vollends zerstört. — In Anapa sind die Festungswerke geschleift; der Ort ist den Eskeressen überlassen. — In Constantinopel sind 1500 Häuser abgebrannt.

Ostsee. Es spricht sich immer mehr die Ueberzeugung aus, daß gegen Kronstadt nichts auszurichten ist. Ausſicht auf eine starke französische Landarmee hat man nicht, bevor Sebastopol genommen. Die aufgefundenen Höllemaschinen bestehen aus galvanisirtem Eisen und haben die Form von Zuckerhüten, 20 Fuß hoch und am Fuß 16 Fuß im Durchmesser.

Rußland. Es sollen Zeichen großer Unruhen und bevorstehender Aufstände im Inneren Rußland's sich zeigen und in Sibirien starke Fälle von Ungehorsam der Linientruppen vorkommen.

Frankreich. Die sogenannte gesetzgebende Versammlung hat die Anleihe und Aushebung schon bewilligt. Bei den Steuern machte sie einige scheinbare Schwierigkeiten. — Die Einschiffung von 40 bis 50,000 Mann in Marseille wird rasch betrieben.

Großbritannien. Das Ministerium verlangte und erhielt vom Parlamente bewilligt für die Wittve des Lord Raglan 1000 Pfd. und für dessen Sohn und ältesten Enkel 2000 Pfd. jährliche Pension.

Deutschland. Nichts Erhebliches. Aus Hannover schreibt man, daß, was die Stände auch in der Verfassungssache thun, die Regierung sich doch nach dem Bundesbeschluß richten werde. Wozu also das parlamentarische Spielwerk? — Der Prinz von Preußen ging zum Geburtstage seiner Schwester, der verwitweten Kaiserin, nach St. Petersburg.

In Spanien geht's wieder bunt her. Catalonien hat sich erhoben und in Barcelona feiern alle Arbeiter; 40,000 derselben sind Herren der Stadt; ihr Ruf ist, „Es lebe Espartero und der Arbeiter-Berein.“ Die Miliz (Bürgerwehr) ist auf ihrer Seite. Der Militär-Gouverneur Zapatero hat sich mit den treu gebliebenen Truppen in die Citadelle zurückgezogen. Auch in Saragossa ist es sehr unruhig. Die Beliebtheit Espartero's (des Premierministers) scheint überall gleich groß zu sein und die helle Flamme des Aufruhrs noch zurück zu halten.

Die Zukunft der Krimm im Spiegel der Vergangenheit.

Wenn es erlaubt ist, aus der Geschichte eines Landes auf die künftigen Geschehnisse desselben zu schließen, so möchte es scheinen, das die vielbesprochene Halbinsel, welche eben die Völker dreier Erdtheile einen großartigen Wettstreit an ihren Gestaden auskämpfen sieht, nicht sehr lange unter der Botmäßigkeit ihrer gegenwärtigen Herren bleiben dürfte.

Es ist seit zwei Jahrtausenden das Loos dieses merkwürdigen Landes, fortwährend die vorübergehende Herrberge der verschiedenartigsten Völker zu sein. An der Schwelle zweier Welten, zwischen Morgen- und Abendlande, und zugleich an der Grenze zwischen dem rauhen Norden und dem üppigen Süden gelegen, im Besitz der einzigen gaslichen Häfen des unwirthlichen Pontus, und doch wegen der Armuth seiner nördlichen Steppenebene zu schwach, eine dauernde Selbstständigkeit zu behaupten, war die taurische Halbinsel stets der Zankapfel nicht nur zwischen den benachbarten, sondern zwischen den fern gelegenen Völkern.

So wandelbar ist der Character dieses Landes, daß es nicht einmal zu einer anhaltenden Benennung gelangen konnte. Zuerst hieß es die kimmerische, dann die taurische Halbinsel, bald wieder Eberones, Gothia, Perreopia, Charzaria, endlich erst die Krimm. Ebenso tauchten in den rasch auf einander folgenden Kulturperioden immer neue Hauptstädte auf.

Das prächtige Pantikapaa (unfern der Stelle des heutigen Kertsch), später die Residenz des pontischen Königs Mithridates, glänzend durch herrliche Tempel, treffliche Schulen, großartige Waarenhäuser, Werste und reich beladene Handelsflotten, ebenso Eberonesos Heraklea, in der einst paradiesischen, jetzt so wüsten Gegend zwischen Balaklava und Kap Eberones, wo das Kloster des christlichen Drachentödders St. Georg sich auf Tempelruinen des heidnischen Drachentödders Heracles erhebt; dann war es Theodosia (das heutige Kassa), wohl auch Eupatoria, die in der scythisch-griechischen Zeit abwechselnd als Hauptstädte angesehen wurden.

Die Gotthenherzoge wohnten in den festen Bergschlössern Mangup (jetzt Mangup-Kale) und Sivarin (Suren), die Chazarenfürsten in Deras, die Rumanen in Soldaja, (heute Schudag), die Stadthalter der goldenen Horde in Eski-Krimm, die Genuesen in Soldaja, Theodosia und Balaklava, die Tatarenchane in Daktschi-Serai, die Russen endlich in Simpheropol.

Gelang es einem Volke, sich hier auf längere Zeit festzusetzen, so ward es alsbald von der innewohnenden geographischen Natur dieses ruheseindlichen Erdflecks zu neuen Unternehmungen nach Außen getrieben; nur so lange blieb es, bis sich die Menschen in den südlichen Thälern und Seestädten, die Rosse in den nördlichen Steppen zur Ueberfülle vermehrt hatten. Die Reihe dieser Völker ließe sich von den Kimmeriern, Scythen, Chazaren und Tartaren annähernd bis zu den Neuschythen von heute fortführen.

Diese Völker ergossen sich später nach einander über alle Länder Europa's, und mancher Nothroch aus Wales, mancher rothhohige Sohn der Bretagne, welcher jetzt unter Naglan und Pelissier sicht, ahnt nichts davon, daß er mit seinem Blute den vaterländischen Boden seiner keltischen Urabnen tränkt, jener Kimmerier, deren Werke er noch heute als Eisenthore (Demirkapu) und Ueberreste von in Felsen gehauenen Höhlenstädten bewundern kann. Unter den Piemontesen giebt es Viele, deren Urvorderen hier in den genuessischen Seestädten Handel trieben, unter den Ungarn und Polen der türkischen Armee solche, welche von den einst hier einheimischen Kumaniern, Chazaren, Souromaten und Polowzern abstammen, und selbst die aus Tunis und Egypten hierhergelangten Söhne Afrikas könnten vielleicht ihre vandalischen Stammäbne in der Krimm vervollständigen. Auch unter uns Deutschen könnten Manche ihre gotthische, vielleicht auch alanischen Familiennamen von ehemaligen Insassen der taurischen Halbinsel herleiten.

Es giebt also vielleicht keinen zweiten Punkt auf unserm Planeten, welcher so sehr wie die lang geringgeschätzte, fast vergessene Krimm Anspruch auf das Interesse des Abendlandes hätte, einen Anspruch, der sich in unsern Tagen auf eine so überraschende, man kann wohl sagen, wunderbare Weise bewährt.

Das Ende der Welt.

Es giebt nichts so Tolles, was die Menschen nicht glaubten und Diejenigen, welche auf die Thorheit der Leute speculiren, machen jedenfalls bessere Geschäfte, als wer sich bemüht, sie aufzuklären.

Eine wunderbare Prophezeiung hatte sich längs den Rheinufeln, durch das katholische Belgien und in Irland verbreitet, nämlich daß am 1. Juli das Ende der Welt sicher bevorstehe. Und so stark ward an diese abenteuerliche Vorausverkündigung geglaubt, daß mehrere irische und rheinische Blätter mit Gründen der Vernunft und der Religion, so wie durch Wiederrufung eines Gerüchts, das den Glauben an die gräßliche Verkündigung besonders unterstützte, ihr Publikum zu beruhigen suchten.

Das Gerücht hatte nämlich folgende fabelhafte Gestalt: Ein Mädchen, dem vor Jahren zu la Salette bei Grenoble die Mutter Gottes erschien, befindet sich zur Zeit als Novize in einem Nonnenkloster in Irland. Hier sei ihr die Mutter Gottes jetzt wiederum erschienen und habe ihr offenbart, daß am 1. Juli der jüngste Tag kommen und die Welt mit aller ihrer Herrlichkeit und mit Allem, was kreucht und flucht, vergehen werde. Schon machten viele „Gläubigen“ ihr Testament, ließen sich die Absolution und das Abendmahl reichen und richteten sich ganz für den Tod ein; Todesgrauen ergriff manch lebenslustiges Herz und mit Furcht und Zittern sah man dem Ersten dieses Monats entgegen.

Da erklärte am 23. Juni das Irländische katholische Wochenblatt „Tablett,“ und die festländischen Zeitungen beieilen sich, diese Veruhigung des Publikums nachzudrucken:

„Es hat sich weit umher die Nachricht verbreitet, die Schwester Maria vom Kreuze (welches der Klostername des oben erwähnten Mädchens ist), habe ein großes Erdbeben und anderes Unheil weissagt, daß am 1. Juli d. J. stattfinden soll. Von den Nonnen am Berge Karmel, wo die benannte Schwester Novize ist, sind wir ermächtigt, zu sagen, daß nicht der geringste Grund besteht zu dieser oder einer ähnlichen Nachricht von der Schwester Maria vom Kreuze, es sei denn der einfache Umstand, daß gewisse Gebete, die sie zu ihrer Intention begehrt hat, um die Zeit des 1. Juli schließen werden.“

Diese authentische Erklärung, setzt ein Lachener Blatt hinzu, wird hoffentlich hinreichen, allen oben angeführten Gerüchten und Nachrichten ein Ende zu machen.

Ein eklatanteres Zeugniß der Geistesarmuth unseres aufgeklärten Jahrhunderts könnte es kaum geben, wenn nicht bei dem jetzigen Stande der Wissenschaften ein zweites Gerücht als Grund jener Prophezeiung noch mehr Zeugniß von Dummheit ablegte.

Nach diesem zweiten Gerücht sollte nämlich am 2. Juli der Planet Jupiter mit dem Planeten Mars so stark aneinander prallen, daß die Erde dadurch eine gewaltige Erschütterung erleiden oder von einem der beiden Planeten selbst touchirt würde, wodurch denn ein grauses Erdbeben mit eitel Zerstörung, Heulen und Zähneklappen auf Erden entstehen sollte.

Um seine Leser vor dieser Gefahr zu beruhigen erzählt ein in Werden erscheinendes Volksblatt ihnen am Schluß einer langen moralischen Abhandlung, daß Niemand wüßte, wann die Welt unterginge, als Gott, weil „Sein Sohn, als Seine Jünger ihn vor ungefähr (!) 2000 Jahren“ fragten, wann das Weltende sein werde, antwortete: „Das zu wissen, hat sich der Vater vorbehalten.“

Diesemnach wüßte es also die heil. Jungfrau auch nicht und konnte also auch jener „Schwester vom Kreuze“ nichts erzählen oder offenbaren.

Aber, als ob es der Kraft jenes Beweises nicht recht traue, hält das zuletzt erwähnte Blatt noch für nöthig, astronomisch hinzuzufügen, daß am 2. Juli „beide (!) Körper von der Erde 12 Mill. Meilen und von einander 121 Mill. Meilen entfernt seien, eine Strecke, welche ein Eisenbahnzug, der täglich 100 Meilen zurücklege, in 3315 Jahren durchmessen könne. Das Blatt vergißt noch die Bedingung zu machen, daß erst auch die Schienen gelegt sein müssen.

Das ist die Geschichte vom Ende der Welt, paßst im Jahrhundert der Telegraphen und Eisenbahnen, im Jahrhundert der Geologie und — des Unglaubens!

Aus Paris.

Alle Equipagen fahren in Paris offen, damit von ihrem Inhalte nichts verborgen bleibe. Die Berline giebt hierzu die beste Gelegenheit und ist deshalb bevorzugt. Nachlässig und vornehm zurückgelehnt sieht man hinter einem Fächer oder einer Marquise einen Damenkopf im Fonds auf den weichen Polstern ruhen; außer dem Kopf und der den Fächer haltenden Hand ist nichts von Gott un-

mittelbar Geschaffenes zu sehen, denn der Rest besteht aus zahllosen Bolants, welche die gerade ausgestreckten garten Glieder bedecken und die in einem Wust aus dem Wagen herausquellen, wie der Schaum über den Rand des Champagnerglases, denn im Wagen zu sitzen ist durchaus nicht mehr comme il faut.

Die schöne Zeit, wo es noch zum guten Ton und zur Erziehung der Damen gehörte, im rechten Winkel zu sitzen! Heut sieht man in Paris kein weibliches Wesen von Tournure mehr sitzen, man liegt daheim in Fauteuils, in den Theaterlogen, in den Equipagen, den Kopf auf die Brust gebeugt, die Füße ausgestreckt. Alles soll wie hingegossen erscheinen, Alles will eine malerische Attitude beobachten, denn man meint, das Sitzen sei eine durchaus unmalerische Position. Das arme Rückgrad, die arme Brust! — Und doch hat Niemand mehr als die Pariserinnen Ursache, gerade diese Attitude zu vermeiden, denn zwei Drittheile der Pariser Damenwelt sind brustschwach, das andere Drittheil ist brustkrank. Und wie kann das bei jener leichtsinnigen Welt anders sein, die vom fünfzehnten Jahre ab geradewegs ins Grab hineintanzt, heute bei Lortoni in Champagner schwelgt, die B'dor zum Fenster hinauswirft und dann, wenn plötzlich Ebbe eingetreten ist, sich von morgen ab vielleicht vier Wochen hindurch von der elendesten Kost nährt, die Nächte in den Quadrillen verjubilirt und sich bei Tage mit Brustcaramellen säugt. Diese Welt begreift schon allein zwei Drittheile der weiblichen Bevölkerung von Paris in sich. — Ein einziger Blick in die Pariser Corsettläden enthüllt uns entsetzliche Geheimnisse und dennoch sieht ganz Paris unter dem Blankfcheite.

Notizen.

Herr Hannibal Fischer, Doctor der Rechte, fürstlich lippe'scher Premierminister, (früher in Oldenb. Diensten) ist in Coburg verhaftet worden, aber auch bereits gegen 800 \$ Caution wieder entlassen. Der edle Herr, welcher die Reste der deutschen Flotte verhämmerte, war nach Coburg gekommen, um dem Jubiläum des dortigen Gymnasiums, dessen Schüler er war, beizuwohnen. Am 3. Juli fand ein Zweckessen statt. Bei diesem Festmahle hielt er eine Rede, in welcher er den guten Leuten seinen Gesinnungswechsel plausibel machen wollte, was den Mismuth der Gesellschaft erweckte. Herr Regierungsrath Franke, weiland Mitglied der provisor. schlesw.-holstein. Regierung, stand alsbald auf, um den gesinnungswackeligen Flotten-Auctionarius zu widerlegen, was lauten Beifall fand und worüber Ehn-Hannibal wieder mismuthig ward. Als er nun aus dem Speisesaal trat, stand ein Diener der heiligen Hermandad mit einem Verhaftsbefehl da und brachte ihn in Hotel „Sicher“ mit eisernen Gardinen, wegen Majestätsbeleidigung, die er 1852 in einer Beschwerdeschrift der Ritterschaft verübte. — Ganz Coburg jubelte ob solcher kühnen Polizeithat, und ganz Deutschland jubelt mit, denn Herr Hannibal ist gründlich verhaftet.

Vorsicht beim Schießen ist oft genug empfohlen, bleibt aber leider immer noch ohne Wirkung, besonders bei denen, deren Beruf es eben nicht erfordert. Im Dorfe Escheburg will ein junger Mensch seine Flinte abschließen — wozu hat er überall eine geladene Flinte? — und tritt auf's Feld, wo er dies gedankenlos bewerkstelligt, wobei er denn seinem Nachbarn ein paar Hagelkörner in Schulter und Nacken applicirt.

Eine Diamanthochzeit. Am 17. Juni feierte in Aachen ein israelitisches Ehepaar, von welchem Enkelkinder in Cöln leben, den 75. Jahrestag seiner Hochzeit. Das Jubelpaar erfreut sich noch vollkommener rüstiger Gesundheit. Der Mann zählt 97, die Frau 92 Jahre.

See-Bade-Anstalt zu Dangast.

Saison 1855.

Julius	Hochwasser	Table d'hôte
Sonntag 15.	1 Uhr — Min.	3 Uhr.
Montag 16.	1 " 50 "	3 1/2 "
Dienstag 17.	2 " 40 "	4 "
Mittwoch 18.	3 " 28 "	12 "
Donnerstag 19.	4 " 16 "	1 "
Freitag 20.	5 " 5 "	1 "
Sonnabend 21.	5 " 55 "	1 "
Sonntag 22.	6 " 45 "	1 "
Montag 23.	7 " 33 "	1 "
Dienstag 24.	8 " 22 "	1 "
Mittwoch 25.	9 " 10 "	1 "
Donnerstag 26.	10 " — "	1 "
Freitag 27.	10 " 50 "	1 "
Sonnabend 28.	11 " 40 "	2 "
Sonntag 29.	12 " 25 "	2 1/2 "
Montag 30.	1 " 15 "	3 "
Dienstag 31.	2 " 5 "	3 1/2 "
August		
Mittwoch 1.	2 Uhr 55 Min.	4 1/2 Uhr.
Donnerstag 2.	3 " 44 "	12 "
Freitag 3.	4 " 32 "	1 "
Sonnabend 4.	5 " 21 "	1 "
Sonntag 5.	6 " 10 "	1 "
Montag 6.	7 " — "	1 "
Dienstag 7.	7 " 50 "	1 "
Mittwoch 8.	8 " 38 "	1 "
Donnerstag 9.	9 " 26 "	1 "
Freitag 10.	10 " 16 "	1 "
Sonnabend 11.	11 " 6 "	1 "
Sonntag 12.	11 " 56 "	2 "
Montag 13.	12 " 44 "	2 1/2 "
Dienstag 14.	1 " 32 "	3 "
Mittwoch 15.	2 " 20 "	3 1/2 "
Donnerstag 16.	3 " 9 "	4 1/2 "
Freitag 17.	3 " 58 "	12 "
Sonnabend 18.	4 " 46 "	1 "

